Castroper Zeitung.

Die Castroper Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage und kostet durch die Boten frei ins Haus gebracht 50 Pfg. pro Monat. Mit Illustr. Blätter 65 Pfg. Expedition und Redaktion: Münsterstraße 24.

Druck und Verlag: Geschwister Schmitz in Castrop.

Telefon 6. **(Castroper Anzeiger.)** Telefon 6.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Insertionsgebühren pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. Bei größeren Inseraten Rabatt. Größere Inserate werden bis mittags, kleinere bis 4 Uhr nachmittags vor Ausgabe der Zeitung erbeten.

Für die Redaktion verantwortlich: P. Klasen in Castrop.

Amtliches Organ für die Stadt Castrop sowie Amtliches Organ für die Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst.

Verbunden mit „Neueste Nachrichten", amtliches Organ für das Amt Rauxel, „Volks-Zeitung", Organ für Sodingen, und „Bladenhorster Tageblatt".

Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop, der Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst erlangen nach Veröffentlichung in obigen Blättern rechtsverbindliche Kraft.

Nr. 14. | Castrop, Montag, den 19. Januar 1914. | 40. Jahrg.

Neue Wetterwolken.

Der italienisch-griechische Gegensatz.

Trotz aller Versicherungen von der Harmonie unter den Mächten hat sich der aus der südalbanischen und der Inselfrage entstandene italienisch-griechische Gegensatz in letzter Zeit unfraglich verschärft. Nachdem Frankreich und England durch die Entsendung der gemeinsamen Flotte nach des Piräus und den bekannten englischen Vorschlag in Bezug auf die südalbanische Grenzen und die ägäischen Inseln

den Griechen den Nacken gesteift

haben, denken diese gar nicht mehr daran, den Termin zur Räumung Albaniens innezuhalten, sondern tagtäglich trifft freiwillige griechische Bandenverstärkung dort ein. Sollte der Prinz zu Wied wirklich im Januar in das Land einziehen wollen, so kommt er dort zu der kritischen Zeit an. Es sei aber bemerkt, daß Oesterreich und Italien unter gar keinen Umständen irgendwelche Zugeständnisse in Albanien an Griechenland machen werden. Es ist dies eine gefährliche Illusion, der man sich in Athen hingibt!

Ebensowenig sind die Dreibundmächte geneigt, in der ägäischen Inselfrage etwa restlos den Vorschlag Englands zu akzeptieren, ganz abgesehen von der Unmöglichkeit einer Verbindung dieser mit der albanischen Frage. Italien kann gar nicht auf ihn ohne weiteres eingehen, die wirtschaftlichen Expansionspläne, die es

im südwestlichen Kleinasien

hegt, machen es ihm unmöglich, auf jede Position im Aegäischen Meer zu verzichten, oder gar seinem gefährlichsten Konkurrenten, Griechenland, eine dominierende Stellung dort einzuräumen. Und hinter Griechenland stehen England und Frankreich, von welchem letzteres durch den faktischen Besitz sämtlicher syrischer Häfen ohnedies eine sehr starke Macht in der Levante wird.

Italien ist gewiß, daß es in seinen Wünschen von seinen beiden Dreibundgenossen unterstützt werden wird, die außerdem genau wie es selbst ein starkes Interesse daran haben, daß auch, was

die Türkei

betrifft, der englische Vorschlag nicht in seiner Gesamtheit angenommen werden kann, da durch seine volle Verwirklichung die Türkei auf Gnade und Ungnade Griechenland und den ihm befreundeten Großmächten ausgeliefert werden müßte. Man wird von seiten des Dreibunds wohl die Türkei in ihrem Bestreben wärmstens unterstützen, Samothraki und Lemnos, sowie Lesbos und Chios nicht antreten zu dürfen. Es war von vornherein gewiß, daß

die Lösung der ägäischen Inselfrage

große Schwierigkeiten bereiten werden; bei gutem Willen werden sie sich beheben lassen. Und es ist zu hoffen, daß solcher schließlich auf allen Seiten vorhanden sein wird, denn keine Macht kann ernstlich eine Verlängerung der Orientkrise wünschen.

Deutsches Reich.

Müßige Erfindung.

Die „Vossische Zeitung" verbreitete die Meldung, daß der Reichskanzler, Staatssekretär des Aeußern, v. Jagow, und ferner der Kolonialstaatssekretär ihre Entlassung nehmen würden. Als Nachfolger des Reichskanzlers käme Herr v. Tirpitz in Betracht. Wie dazu von zuständiger Seite mitgeteilt wird, ist diese Nachricht nichts als eine müßige Erfindung.

Zur Geschite der Zaberner Vorkommnisse.

In der „Nordd. Allg. Ztg." wird zur Zurückweisung der Behauptung, daß an der Zuspitzung der Verhältnisse in Zabern lediglich bestimmte dortige Militärpersonen schuld seien, ein Bericht des Zaberner Garnisonkommandos abgedruckt, in dem über Streitigkeiten zwischen Unteroffizieren und Zivilisten in Zabern vom August 1901 bis Dezember 1903 Mitteilungen gemacht werden.

Ausland.

Balkan.

Ein Sieg Essad Paschas.

Belgrad, 17. Jan. Die „Politika" meldet aus Ochrida: Nach dreitägigen blutigen Kämpfen haben die Truppen Essad Paschas die albanischen Truppen vollständig zerstreut. Die Truppen Essad Paschas stehen etwa 3000 Mann stark vor der Stadt Elbasan, deren Einnahme stündlich zu erwarten ist.

Kritische Lage in Albanien.

Valona, 17. Jan. In Albanien gestaltet sich die Lage immer kritischer. Die Kontrollkommission hat die tatsächliche Ausübung der Regierungsgewalt bis zur Ankunft des Prinzen zu Wied übernommen. Hunderte von bewaffneten Albaniern befinden sich auf dem Marsche nach Valona. Auch in der Stadt kommt es häufig zu Reibereien zwischen Albaniern und Gendarmerie. Die Mitglieder der internationalen Kontrollkommission sind um ihre persönliche Sicherheit besorgt und treffen Vorbereitungen, um sich eventuell auf die Stationäre zu flüchten. Die mohammedanischen Fanatiker durchziehen die Dörfer und agitieren gegen die Christen und einen christlichen Fürsten.

Paris, 17. Jan. Aus Valona meldet der „Temps", daß die Erfolge Essad Paschas andauern. Die

Einnahme von Elbasan

sei nur eine Frage von Stunden. In Valona hält man das Vorgehen Essad Paschas für unbegreiflich, wenn er nicht auf die sichere Unterstützung einer oder mehrerer Mächte rechnen könnte.

Keine Revision, aber Nachprüfung der Dienstvorschrift.

Berlin, 16. Jan. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Aus Straßburg wird gemeldet, daß der zuständige Gerichtsherr in dem gegen den

Leutnant v. Forstner

anhängigen Strafverfahren auf die Einlegung des Rechtsmittels der Revision gegen das freisprechende Urteil des Oberkriegsgerichts verzichtet hat.

Für diese Entschließung des Gerichtsherrn war ohne Zweifel ausschlaggebend, daß nach den tatsächlichen Feststellungen des Oberkriegsgerichts der Angeklagte einen drohenden tätlichen Angriff der auf seinen Befehl verhafteten Person abgewehrt und sich dabei innerhalb der erlaubten Grenzen der Notwehr gehalten hat. Da eine Nachprüfung der Entscheidung des Oberkriegsgerichts in bezug auf die Würdigung des Ergebnisses der Beweisaufnahme dem Revisionsgericht nach dem Gesetz versagt ist, mußte das Rechtsmittel der Revision als aussichtslos erscheinen. Wie wir weiter hören, wird auch in dem Verfahren gegen den

Obersten v. Reuter

der Gerichtsherr auf Einlegung der Berufung gegen das freisprechende Urteil verzichten. Für diesen Verzicht mag gesprochen haben, daß die eingehende Beweisaufnahme vor dem Kriegsgericht einwandfrei den guten Glauben des Angeklagten an eine ihm nach seinen Dienstvorschriften zustehende Berechtigung zu dem Einschreiten des Militärs ergeben hat, und daß er deshalb nach anerkannten Rechtsgrundsätzen straflos bleiben muß.

Es ist richtig, daß in der Dienstvorschrift über den Waffengebrauch des Militärs von 1899 Teile der Allerhöchsten Kabinettsorder von 1820 verwertet worden sind, und zwar um das Notwehr- und Notstandsrecht des Militärs sowie die Fälle, in denen die Anwendung des Militärhoheitsrechts in Frage kommt, darzulegen. Aus ihrer Verwertung, die nach eingehenden Verhandlungen der beteiligten Ministerien im Jahre 1851 in allen seitdem erschienenen und veröffentlichten Neudrucken der Vorschriften gleichlautend erfolgt ist, haben sich bis jetzt keinerlei praktische Unzuträglichkeiten ergeben. Nachdem sich indes bei den jüngsten Ereignissen in Zabern Zweifel daran ergeben haben, ob die Vorschrift von 1899 die Befugnisse der Zivil- und Militärbehörden richtig abgrenzte, ist von Seiner Majestät dem Kaiser und König eine Nachprüfung der Dienstvorschrift angeordnet worden.

Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, haben die kriegsgerichtlichen Urteile gegen Oberst v. Reuter und Leutnant Schad, sowie gegen Leutnant v. Forstner infolge Verzichts des Gerichtsherrn auf die Einlegung des Rechtsmittels nunmehr Rechtskraft erlangt.

Der dritte Krupp-Prozeß.

Berlin, 16. Januar.

Der dritte Krupp-Prozeß gegen die Zeugoffiziere Tilian und Genossen begann heute vor dem Oberkriegsgericht des Berliner Gouvernements. Bekanntlich wurden die sechs angeklagten Zeugoffiziere Tilian, Schlender, Hinst, Hoge, Feuerwerker Schmidt und Militär-Oberintendantursekretär Pfeiffer vom preußischen Kriegsministerium wegen

Verrats militärischer Geheimnisse,

militärischen Ungehorsams und passiver Bestechung am 5. August 1913 vom Kriegsgericht der Berliner Kommandantur zur 43 Tagen bis zu sechs Monaten Gefängnis und zum Teil zur Dienstentlassung verurteilt. Der siebente Angeklagte, der Zeugfeldwebel Dröse, wurde zu drei Wochen gelinden Arrestes verurteilt. Dieser hat auf die Berufung verzichtet. Die sechs genannten Angeklagten und auch der Gerichtsherr haben Berufung eingelegt. Nach Aufruf der Zeugen und Sachverständigen soll das Urteil der ersten Instanz verlesen werden. Auf Antrag des Vertreters der Anklage wird während der Verhandlung

die Oeffentlichkeit ausgeschlossen,

da durch die Verlesung die Staatssicherheit gefährdet werden könnte.

Nach Verlauf von fast zwei Stunden wurde die Oeffentlichkeit wieder hergestellt und alsdann mit der

Vernehmung der Angeklagten

begonnen. Oberintendantursekretär Pfeiffer bestreitet den vollen Inhalt der Anklage. Er habe mit Brandt die Feuerwerkerschule besucht und sei infolgedessen seit längerer Zeit mit ihm be-

---

Schicksalswolken.

Roman von Max Esch. 45

„Ich will die Tiere vorsichtshalber in der Nähe der Farm haben, denn es steckt fast mein gesamtes Kapital darin, das ich aus dem Zusammenbruche gerettet," wandte sich Peters erklärend zu seinem Nachbarn hin, der schweigend nickte, denn in Gedanken malte er sich aus, daß er nach Beendigung des Krieges zum Farmbetrieb übergehen wollte. Mit Stangen und Draht hatte Peters eine große Fläche Weideland eingezäunt, in die die Rinder, Maultiere und Pferde getrieben wurden.

Darauf begrüßten auch die Söhne des Kolonisten die Gäste.

Als der Mond sein silbernes, volles Licht auf die Erde herabsandte, begaben sich Peters, Bellmann und einer der Soldaten mit den Hunden und guten Jagdgewehren versehen, in die Steppe. Der Farmer führte seinen Gast auf dem kürzesten Wege nach der Wasserstelle, wo er den Wechsel der Springböcke gesehen hatte.

Heiter plaudernd schritten alle drei in der kühlen Nachtluft dahin, während die Hunde sie spielend umkreisten. Noch hatten sie ja nicht nötig, besondere Vorsicht zu üben, als sie sich aber dann der mit Buschwald bestandenen Wasserstelle näherten, verstummte jedes Gespräch. Vorsichtig schlichen sie sich gegen den Wind an, alle drei hatten sich getrennt, um günstiger zum Schusse kommen zu können. Die Hunde behielt Peters im Auge, damit sie durch keine Bewegung das flüchtige Wild beunruhigen sollten. So hatten sich die drei von verschiedenen Seiten der Wasserstelle genähert, aber noch zeigte sich nicht das geringste von der Anwesenheit irgend eines Wildes. Nur die Hunde hatten von Zeit zu Zeit ein leises, drohendes Knurren hören lassen, das Peters mit halblauter zorniger Sprache zu unterdrücken suchte, nahm er doch an, daß die Tiere irgend ein Wild gewittert hätten.

Scharf beobachteten die Jäger die Wasserstelle und den zu ihr führenden Wildpfad. Lange konnten sie so gelegen haben, ohne daß sich das ersehnte Wild zeigte, als die Hunde immer unruhiger wurden und von Peters gewaltsam am Vorbrechen verhindert werden mußten. Hätten alle drei nicht die Wasserstelle so scharf im Auge behalten, so hätten sie sicher dem leisen Rascheln im Gebüsch mehr Aufmerksamkeit geschenkt, das mehrere Gestalten trotz aller Vorsicht vollführten. Es waren zehn Hereros, die das Näherkommen der verhaßten Weißen gesehen hatten und nun versuchten, ihnen in den Rücken zu kommen, um sie zu überfallen. Die Augen der körperlich ziemlich heruntergekommenen Schwarzen, die raubend die Gegend heimsuchten, leuchteten vor Mordgier auf, denn über Erwarten gut gelang ihnen das Anschleichen der Weißen. Nur die Hunde knurrten fortwährend. Aber ihre Herren beachteten diese Warnung der treuen Tiere anscheinend nicht. Die Schwarzen handelten nach einem vorher verabredeten Plan. Sie wollten zunächst den einen und dann der Reihe nach die beiden übrigen niederschlagen und sich in den Besitz der Waffen setzen.

Mißmutig hatte Peters das Betragen der Hunde beobachtet, denn diesem schrieb er es zu, daß das in dem Dickicht offenbar sich aufhaltende Wild nicht zur Tränke kam. Daß Wild in dem Busche war, verriet das leise Knacken von Aesten zur Genüge. Aber die Hunde wollten sich durch nichts beruhigen lassen, und schließlich erhoben sie gar ein wütendes Gekläff und suchten sich mit aller Gewalt loszureißen.

In diesem Augenblicke hatte Bellmann das Gefühl, als ob er von jemand scharf beobachtet würde. Er wandte unwillkürlich den Kopf, um dann erschreckt vom Boden aufzuspringen, denn er sah in die mordblitzenden Augen mehrerer Schwarzer, die sich ihm von hinten lautlos genähert hatten und sich nun auf ihn stürzten. Ehe er auch nur einen Schuß abgeben konnte, war er durch den heftigen Anprall der Schwarzen zu Fall gebracht. Schraubstockartig legten sich mehrere Arme um seinen Körper, während mehrere Hände ihm den Mund zuhielten, ihr Opfer so am Schreien verhindernd. Verzweifelt suchte Bellmann gegen die Uebermacht anzukämpfen, aber er sah nur zu deutlich, daß sein Ende nahe. In der Faust des einen der schwarzen Bestien blitzte ein Messer im Mondlichte auf. Teuflisch schien sich der Schwarze an der Angst seines Opfers zu weiden, denn das Messer hielt er noch eine geraume Zeit vor dessen Angesicht. Dann holte er zum Stoße aus, blitzschnell senkte sich das Messer hernieder, aber ehe es noch die Brust Bellmanns berührte, entfiel es kraftlos der Hand des Peinigers, der mit einem Schmerzensschrei zu Boden stürzte. Die Hunde, zwei starke Doggen, hatten sich losgerissen und waren auf die Schwarzen losgestürmt. Das hatte Bellmann die Rettung gebracht, denn die Schwarzen ließen von ihrem Opfer los, um die wütenden Hunde zu verscheuchen. Im Nu hatte sich der Ueberfallene aufgeschnellt und nach der treuen Büchse gegriffen, deren Kolben im nächsten Augenblick auf den Kopf eines seiner Angreifer herniedersauste, so daß dieser taumelnd zusammenbrach. Dann holte Bellmann abermals zum Schlage aus, aber nun erhielt er von Peters und dem Soldaten Hilfe, die den Hunden, als sie den Lärm vernommen, gefolgt waren. Mit der Schußwaffe ließ sich hier nichts ausrichten, wenn man nicht wollte, daß man Bellmann gefährdete, der von allen Seiten von der Bande umringt war. Peters feuerte die Hunde zum Draufgehen an, und immer wütendere Angriffe führten die mächtigen Tiere, obwohl aus mehreren Wunden blutend, auf die Schwarzen aus. Dann sausten die Büchsenkolben der beiden in den Haufen der Schwarzen hinein und schafften dem Angegriffenen Luft, dessen Kolben ebenfalls harte Arbeit verrichtete. Vier der Schwarzen lagen bereits besinnungslos am Boden, und als bald darauf nochmals zwei niederstürzten, wollten die vier übrigen sich in wilder Flucht entfernen, aber die Hunde stellten sie, und so wurden sie mit leichter Mühe entwaffnet und gefesselt. Darauf wurden die noch immer bewußtlos am Boden Liegenden untersucht. Deren dicken Schädel erwiesen sich intakt, so daß auch sie gefesselt werden mußten. Die drei waren kaum damit fertig, als das Bewußtsein sich bei einigen wieder einstellte. Sie rüttelten gewaltig an ihren Fesseln, doch die drohend auf sie gerichteten Büchsenläufe und einige Worte Peters in ihrer Sprache bewirkten, daß sie sich sofort ruhig verhielten. Willig folgten, als auch die übrigen zu sich kamen, alle Gefangenen ihren Siegern hinaus aus dem Gebüsch in die Steppe. Hier ließ Bellmann die Gefangenen in einem Haufen sich lagern, da ihm Peters mitteilte, er wolle mit den Hunden den Busch untersuchen, ob noch mehrere der schwarzen Teufel dort herumkröchen.

Während Bellmann und der Reiter mit schußbereiten Waffen die Gefangenen im Auge behielten, untersuchte Peters mit den Hunden den Busch in der Nähe der Wasserstelle. Es dauerte gar nicht lange, bis er das Lager der Schwarzen entdeckt hatte. Sie mußten bereits einige Zeit hier geweilt haben, denn die von den einzelnen benutzten Lagerstellen für die Nächte waren sorgsam mit Gras und Moos zurecht gemacht und zeigten ihre mehrmalige Benutzung an. Peters zählte die einzelnen Stellen durch und lachte befriedigt auf, denn es war ihnen gelungen, die ganzen zehn Köpfe starke Bande gefangen zu nehmen. Schon wollte er das Lager verlassen, als die Hunde an einer Stelle zu scharren begannen, worauf der auf das Beginnen der Tiere aufmerksam gewordene Farmer sich dorthin begab. Er half mit seinem Buschmesser den Hunden in ihrem Beginnen, denn sein Interesse war erwacht, was die Schwarzen dort wohl verborgen haben könnten. Kaum hatte er das Erdreich etwas fortgeschaufelt, als sein Messer auf starke Aeste stieß. Nach kurzer Zeit waren diese beseitigt, und nun zeigte es sich, daß die Schwarzen hier einen Vorratsraum angelegt hatten. In einer ziemlich geräumigen, aber nicht tiefen Felsenhöhle erblickte Peters zwei Springböcke, die erst kurze Zeit erlegt sein konnten. Er beförderte die mit Pfeilen geschossenen Tiere nach oben, sie hatten ein respektables Gewicht. Und nur mit Anstrengung vermochte der Farmer sie durch den Busch in die Steppe zu schleppen.

(Forts. folgt.)

freundet. Er sei vielfach mit ihm zusammengekommen. Brandt habe ihm zu Weihnachten 100 Mark geschenkt. Er sei darüber stutzig geworden und habe ihm gesagt: Du verlangst doch nicht, daß ich Dir etwas von amtlichen Geheimnissen verraten soll? Brandt habe dies entschieden in Abrede gestellt. Er habe Brand niemals Mitteilungen gemacht, die er in seiner Eigenschaft als Beamter des Kriegsministeriums erfahren habe, einmal, weil er der Annahme sein konnte, die Sache sei im Interesse der Landesverteidigung geheim zu halten, und andererseits sei es überhaupt verboten, daß Beamte des Kriegsministeriums über amtliche Dinge etwas mitteilen. Er könne sich nicht enträtseln, wie Brandt dazu gekommen sei, zu behaupten, seine Quelle über Vorgänge im Kriegsministerium sei er. Auszüge aus dem Etat des Kriegsministeriums habe er Brandt nicht geliefert. Alle diese Mitteilungen aus dem Kriegsministerium könne Brandt sehr wohl von anderer Seite erfahren haben. Auf Befragen des Verhandlungsführers, wie Brandt denn mit aller Bestimmtheit behaupten könne, er habe diese Mitteilungen von ihm (von Pfeiffer) erhalten, bemerkte der Angeklagte, er vermute, da er Brandt häufig besucht habe, und Brandts Wohnung polizeilich beobachtet wurde, Brandt habe ihm gesagt, er wolle

seinen richtigen Gewährsmann schonen

und ihn, Pfeiffer, da er doch einmal von der Polizei beobachtet und kompromittiert sei, als seinen Gewährsmann angeben.

Der Angeklagte

Zeugleutnant Hoge

bestreitet ebenfalls, sich irgendwie schuldig gemacht zu haben. Er habe lediglich Brandt Mitteilungen gemacht, wenn er ihn fragte, ob das, was er erfahren habe, recht sei. Er habe also im wesentlichen nur das bestätigt, was Brandt bereits wußte. Er habe keinen Anstand genommen, dies zu tun, da er dem Brandt bezüglich seiner guten Stellung, die er bei Krupp erhoffte, förderlich sein wollte. Brandt habe ihm gesagt, er werde wohl in der nächsten Zeit der Berliner Vertreter der Firma Krupp werden. Er habe nicht das Bewußtsein gehabt, irgend ein Geheimnis zu verraten oder gar Landesverrat zu begehen. Der angeklagte

Feuerwerker Schmidt

bestreitet ebenfalls, sich schuldig gemacht zu haben. Er habe keinen Anstand genommen, Brandt auf seine Fragen Mitteilungen zu machen, da ihm bekannt war, daß es gegenüber der Firma Krupp kein Staatsgeheimnis gebe. Er habe jedenfalls nicht das Bewußtsein gehabt, etwas Strafbares zu tun. Die Verhandlung wird darauf auf Morgen (Samstag vormittag 10 Uhr) vertagt.

Für die Frauenwelt.

Säuglingssterblichkeit.

Es wird allgemein angenommen, daß die großen Städte, mit ihrer eng zusammengepferchten Bewohnerschaft, den Säuglingen viel ungünstigere Lebensmöglichkeiten bieten als das platte Land. Eine kürzlich erschienene Statistik über die Säuglingssterblichkeit in Bayern zeigt uns gerade das Gegenteil. Bayern ist von allen deutschen Bundesstaaten überhaupt das Land mit der größten Säuglingssterblichkeit. Während diese im Reich erfreulicherweise auf 16,2 Prozent gesunken ist, beträgt sie in Bayern noch 20 Prozent. Der Höchststand ist aber nicht in den Großstädten zu finden, da München, das im Jahre 1878 die erschreckende Säuglingssterblichkeit von 35 Prozent aufzuweisen hatte, jetzt auf 17 Prozent gekommen ist. Dagegen gibt es niederbayerische Bezirke mit einer Säuglingssterblichkeit von 32 Prozent. Wenn man nun auch zugeben muß, daß die Erwerbstätigkeit der Mutter hierbei eine Rolle spielt, so ist das für die Stadt auch zutreffend; die besseren hygienischen Verhältnisse, die Säuglingsfürsorgestellen, die größere Bildung und Aufklärung der Massen wirken jedoch in der Stadt lebensfördernd.

Gegen die nächtliche Unruhe der Kinder.

Lebhafte, etwas nervöse Kinder wachen des Nachts mit einem lauten Schrei auf, der Traum verfolgt sie noch, wenn sie erwachen, sie zittern und versetzen die Mutter in den größten Schrekken. Bei Säuglingen verhindert man das Aufschrecken, das von einem lauten Schrei begleitet ist, indem man ihn nach der genossenen Nahrung einige Minuten in aufrechter Haltung umherträgt, damit die Luft aus dem Körper entweicht. Bei größeren Kindern achte man darauf, daß sie des Abends nur leichte Sachen essen, aber unbedingt nach dem Einnehmen der Mahlzeit noch eine Stunde munter sind. Im Bett dürfen sie außer einigen Schlucken Wasser nichts mehr genießen. Die Luft in dem Zimmer muß rein sein, das Fenster soll nur bei großer Kälte geschlossen werden. Die Kinder müssen aber ordentlich zugedeckt werden, damit sie nicht frieren, denn das Kältegefühl erschreckt sie und macht den Schlaf unruhig. Die Unterhaltung vor dem Schlafengehen darf besonders bei lebhaften Kindern sich nicht auf erregende Dinge beziehen, auch soll man den Kindern vor dem Einschlafen keine Geschichten erzählen.

Aus Castrop und Umgegend.

Castrop, 19. Januar.

Für freiwillige Rekruten.

Da in der hiesigen Umgegend viele junge Leute gerne als Freiwillige dem Militärstand beitreten wollen, es jedoch nicht wissen, was sie zu tun haben, wird von der 8. Kompagnie des 8. Lothringischen Infanterie-Regiments Nr. 159 in Mülheim (Ruhr) darauf hingewiesen, daß Militärpflichtige, die im Herbste dieses Jahres in Mülheim-Ruhr als Freiwillige eingestellt zu werden wünschen, sich entweder persönlich Dienstags oder Freitags, vormittags zwischen 9—10 Uhr, auf der Schreibstube der 8. Kompagnie in der Kaserne melden, oder ein kurzes schriftliches Gesuch um Einstellung an die Kompagnie richten können. Die ärztlichen Untersuchungen finden Dienstags und Freitags, vormittags, jeder Woche, und zwar bis zum 20. Februar dieses Jahres, statt. Zur Vorstellung sowie dem schriftlichen Gesuch muß der Meldeschein zum freiwilligen Eintritt in das Heer vorgelegt bezw. beigefügt werden. Unbescholtenen jungen Leuten wird der Meldeschein zum freiwilligen Eintritt unentgeltlich auf mündliche oder schriftliche Anforderung vom Landrats- oder Bürgermeisteramt usw. des Wohnortes, wenn gleichzeitig die schriftliche Einwilligung des Vaters bezw. Vormundes vorgelegt wird, ausgestellt. An den obengenannten Tagen findet auch die Einstellung sowie ärztliche Untersuchung der Kapitulanten statt.

* **Zur Steuererklärung.** Auf Anfrage erklärt das Finanzministerium, daß die Frist für die Abgabe der Steuererklärungen zum Wehrbeitrag, zur preußischen Einkommensteuer und zur preußischen Ergänzungssteuer gleichzeitig bis zum 30. Januar verlängert wurde.

=!= **Unfall im Bergbau.** Ein Unfall ereignete sich im unterirdischen Betriebe der Zeche Viktor (2. Sohle) zu Rauxel. Beim Verbauen seiner Arbeitsstätte fiel dem Lehrhauer Adam Jankowiak aus Habinghorst ein Stück Nachfall auf die Nase und auf die Beine. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Verletzte in das kath. Krankenhaus zu Castrop transportiert, woselbst eine Zerquetschung der Nase und Quetschung des linken Fußes festgestellt wurden.

* **Anmeldung ohne Steuerzettel.** In zahlreichen Ortschaften ist durch Polizeiverordnung bestimmt, daß fortziehende Personen bei der polizeilichen Abmeldung ihren Steuerzettel vorzulegen haben. Der Zweck dieser Bestimmung ist eine behördliche Ueberwachung der Steuerpflicht. Das Kammergericht erklärte indessen eine solche Polizeiverordnung für rechtsungiltig. Sie sei nicht aus sicherheitspolizeilichen Rücksichten erlassen, sondern nur im steuerlichen Interesse von Staat und Gemeinde, was unstatthaft sei.

* **Die Brandstätte** am Markt umstanden gestern noch hunderte Menschen. Noch immer glimmt es unter der Asche und steigen Rauchwolken auf. Die Feuerwehr hat am Samstag die hohen Giebelmauern zum Teil niedergelegt wegen der großen Einsturzgefahr. In welch großer Gefahr die kleinen Nachbarhäuser, besonders die auf dem Kirchplatz geschwebt haben, kann man jetzt recht deutlich sehen und war es keine leichte Arbeit für die Feuerwehrleute, das gewaltige Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

* **Vorsicht mit Lysol.** Da wiederholt Unglücksfälle zur Kenntnis der Behörden gelangen, die durch den Gebrauch oder die unvorsichtige Aufhebung von Lysol entstanden sind, so wird hiermit auf die mit dem Gebrauch und der Aufbewahrung des Lysols verbundenen Gefahren aufmerksam gemacht und vor unvorsichtigem Gebrauch oder Aufbewahren von Lysol oder dergleichen gefährlichen Cresotseifenlösungen gewarnt.

* **Was ein Schüler kostet.** Im Jahre 1911 wurden in Deutschland ungefähr 670 Millionen für die Volksschulen, 31 Millionen Mark für die Mittelschulen und 177 Millionen für die höheren Schulen aufgewendet. Aus staatlichen Mitteln flossen für die Volksschulen 214 Millionen, für die Mittelschulen 3 und für die höheren Schulen 51 Millionen Mark. Für den Schüler wurden ausgegeben: 64,9 an den Volksschulen, davon vom Staat 20,7, an den Mittelschulen 111,9, vom Staat 9,4 und endlich 373,2 Mk. an den höheren Lehranstalten, davon vom Staat 106,7 Mark. Ein Schüler der höheren Lehranstalten kostet demnach den Staat alljährlich mehr als fünfmal soviel, wie ein Volksschüler und etwa zwölfmal soviel wie ein Mittelschüler.

* **Spanischer Schwindler.** Wie uns mitgeteilt wird, werden neuerdings von einer Person aus Madrid wieder Briefe versandt, in denen um ein Gelddarlehen gebeten wird. Das Darlehn soll zur Einlösung des auf einem französischen Bahnhofe lagernden Handgepäcks dienen, das beschlagnahmt sei und in dem sich 800 000 Franken in Banknoten befänden, wovon der Geldgeber ein Drittel erhalten soll. Der Schreiber selbst befindet sich angeblich im Gefängnis. (!) Es kann nicht genügend davor gewarnt werden, sich auf derartige „verlockende" Aufforderungen einzulassen.

* **Gefrorene Milch.** Bei Kälteperioden kommt es häufig vor, daß die Milch in mehr oder weniger gefrorenem Zustande in den Handel kommt. Wird der ganze Inhalt eines Milchgefäßes aufgetaut und wieder sorgfältig gemischt, so sind Veränderungen bei der gefroren gewesenen Milch gegenüber der ursprünglichen Milch nicht festzustellen. Anders liegen jedoch die Verhältnisse, wenn die teilweise gefrorene Milch in diesem Zustande verkauft wird. Durch den Gefrierprozeß tritt nämlich eine Entmischung der Milch ein. Das Milcheis hat eine wesentlich andere Zusammensetzung als der übrige nicht gefrorene Teil der Milch. Beim Auftauen von Milcheis ergibt sich eine Flüssigkeit, die im allgemeinen den Charakter einer stark gewässerten Milch hat. Die Milchhändler haben deshalb ihre Milch vor dem Gefrieren zu schützen bezw. gefrorene Milch vor dem Inverkehrbringen vollständig aufzutauen und gut zu mischen. Dem Publikum aber wird dringend angeraten, kein Milcheis anzunehmen.

* **Habinghorst,** 17. Jan. Zu 4 Jahren Zuchthaus wurde der Bergmann Wilhelm Otto von hier von der Dortmunder Strafkammer verurteilt, weil er sich in schwerster Weise gegen seine Tochter vergangen hatt. Da die Gesinnung des Angeklagten eine niedrige war, wurden ihm die Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren aberkannt.

Aus den Provinzen.

* **Herne,** 16. Jan. In der Kolonie Friedrich der Große spielte sich in der vergangenen Nacht eine furchtbare Familientragödie ab. Die Ehefrau des Bergmanns Schittkowsky wurde plötzlich vom Wahnsinn befallen; sie ergriff ihr sieben Wochen altes Kind und schlug es solange gegen die Wand, bis das kleine Wesen seinen Geist aufgab. Hierauf ergriff die Wahnsinnige ihren 3jährigen Sohn, um ihn auf die gleiche Weise ums Leben zu bringen. Auf das Geschrei des Knaben eilte der Ehemann herbei und hinderte die Frau an der Ausführung ihres schrecklichen Vorhabens. Nur mit Mühe gelang es, die Rasende zu überwältigen und ins Krankenhaus zu bringen.

* **Gelsenkirchen,** 17. Jan. Die ursprünglich für Mitte Januar, dann für den 1. Februar in Aussicht genommene Durchführung des Straßenbahnverkehrs durch die Unterführung am Bahnhof Gelsenkirchen-Wattenscheid ist abermals auf Mitte Februar verschoben worden. Ursache hierzu ist der eingetrene starke Frost, so daß die Straßenarbeiten eingestellt werden mußten.

* **Essen,** 17. Jan. In der letzten Gemeinderatssitzung in Borbeck wurde hinsichtlich der Eingemeindung nach Essen beschlossen, aufs neue in Verhandlungen mit der Stadt Essen einzutreten. Man fordert neuerdings 10 Stadtverordnete und sofortige Herabsetzung der Steuern auf die Essener Sätze. Als Grund wird die bedeutende Besserstellung der zur Eingemeindung gelangenden Teile von Bredeney und Haarzopf angegeben.

* **Essen,** 16. Jan. Der amtliche Bericht über das Eisenbahnunglück in Borbeck besagt: Heute vormittag gegen 10,20 Uhr überfuhr der von Oberhausen kommende Eilzug Nr. 163 auf der Strecke Frintrop-Bergeborbeck bei Posten 149 an der Niederstraße einen Straßenbahnwagen der Süddeutschen Straßenbahngesellschaft, wobei drei Personen im Straßenbahnwagen getötet und acht teils schwer, teils leicht verletzt wurden. Getötet wurden Gustav Bosselmann aus Bochum, Emil Hollweg aus Essen-Rüttenscheid sowie eine Frau, deren Personalien noch nicht haben ermittelt werden können. Die Getöteten und Verletzten sind nach dem Krankenhaus Philippusstift in Borbeck gebracht worden. Die Ermittelung der Schuldfrage ist eingeleitet worden.

* **Hamborn,** 17. Jan. Der Arbeiter Paul Pzischozk geriet mit dem linken Fuß in die Kammräder eines Rollengangs, wurde von den Rädern fortgerissen und vollständig zerstückelt.

* **Düsseldorf,** 17. Jan. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Fabrikarbeiters Paul Faßbender, den das hiesige Schwurgericht am 27. November zum Tode verurteilt hatte. Faßbender hatte bekanntlich am 19. Juni in Neuß den Fabrikarbeiter Peter Dorsten ermordet und ihm die Barschaft in Höhe von 18 Mark geraubt.

Kleines Feuilleton.

Dienstmädchen oder Hausassistentin?

Die alte — und doch ewig neue — Dienstmädchenfrage ist laut „K. Z." zurzeit in Kopenhagen dadurch besonders aktuell geworden, daß sie mit einer Titelfrage verquickt worden ist, die den Gegenstand einer recht lebhaften öffentlichen Erörterung bildet. Die Kopenhagener Dienstmädchen sind tatkräftig und selbstbewußt. Schon vor längerer Zeit bildeten sie eine Art Fachvereinigung zur gemeinschaftlichen Wahrnehmung ihrer Interessen. Der Vereinigung gehören natürlich nicht alle Dienstmädchen Kopenhagens an; eine außerordentlich starke Verbreitung hat aber das „Fachblatt der Dienstmädchen", das auch an Nichtmitglieder versandt wird, und es wird hauptsächlich auf diese Weise eine sehr kräftige Werbearbeit für die von den leitenden Frauen der Fachvereinigung ausgehenden Ideen betrieben. Neuerdings kämpfen die Leiterinnen der Dienstmädchenorganisation mutig wie Löwinnen für eine Hebung der gesellschaftlichen Stellung der dienenden Frauen. Es wird davon ausgegangen, daß die bisherige ungünstige soziale Stellung der Dienstmädchen — die Paria-Rolle, die sie im Vergleich zu andern selbsterwerbenden Frauen, beispielsweise zu Kontordamen, Lehrerinnen und Ladenfräuleins spielen müssen — in einem sehr wesentlichen Grade darin ihren Grund habe, daß sie einen unglückseligen, aus einer schon längst zurückgelegten patriarchalischen Zeit stammenden Titel führen, der unwürdig und unpassend sei. Weshalb sollen, so wird gefragt, die Gehilfinnen im Hauswesen mit „Mädchen" tituliert und mit ihrem Vornamen angeredet werden, während ihre Schwestern hinter dem Ladentisch „Fräuleins" sind und es sich wohl sehr verbitten würden, Anna oder Maria genannt zu werden? Entsprechend dem Vorschlag der Vorsitzenden der Dienstmädchenorganisation Kopenhagens, des energischen Frl. Marie Christensen, hat die Fachvereinigung auf Grund solcher Erwägungen beschlossen, den Titel „Dienstmädchen" abzuschaffen und anstatt dessen den Titel „Hausassistentin" einzuführen. Diese Bezeichnung soll gewissermaßen der „Generalnenner" sein; besondere Titel sollen für jede Art der häuslich beschäftigten Damen Platz greifen; so soll das Stubenmädchen „Stubenassistentin", die Köchin „Küchenassistentin", das Kindermädchen „Kinderassistentin" schlechtweg heißen. Die Mitglieder der Organisation wollen sich künftig nur unter der Bedingung anstellen lassen, daß ihnen die jeweilige Hausfrau verspricht, die Titeländerung in der Praxis durchzuführen, demselben Verlangen schließen sich auch zahlreiche Kopenhagener Dienstmädchen an, die zwar nicht persönlich zur Organisation gehören, aber die dort herrschende Auffassung von der „Titelfrage" teilen. — Und wie stellen sich die Hausfrauen? Wenn man nach der Presseerörterung der Frage urteilen darf, bekommt man den Eindruck, daß die Hausmütter im allgemeinen der Forderung der dienenden Geister nach „Rangerhöhung" keineswegs ablehnend gegenüberstehen. Viele Kopenhagener Hausfrauen denken über das Verhältnis zu den Dienstmädchen sehr „modern" und möchten diesen gern in durchgreifender Weise die Anrede als „Fräulein" einräumen, und die Nennung mit dem Vornamen unterlassen, so, wie es in mehreren Häusern übrigens schon jetzt vielfach geschieht. Den Assistententitel finden die meisten Hausfrauen zwar etwas „komisch" klingend; aber zur Anwendung eines neuen Titels würden sich wohl die meisten Hausfrauen herbeilassen, soweit sie dadurch den Mädchen — Verzeihung, „Assistentinnen" — eine Freude machen können; es kostet ja kein Geld, und eine tüchtige „Assistentin" ist schließlich doch einem nachlässigen und gleichgiltigen „Dienstmädchen" bei weitem vorzuziehen.

Ein modernes „Hamlet"-Drama.

Tristan Bernard, der Pariser Vaudevilleschreiber, der unzählige Male gespielte Autor des „Kleinen Cafe", will jetzt endlich Shakespeare Konkurrenz machen. Er hat feierlich beschlossen und verkündet, niemals mehr ein Vaudeville zu schreiben, oder höchstens nur noch eins, und sich fortan nur noch mit der seriösen Muse abzugeben. Einer lange gehegten Idee folgend, arbeitet er jetzt an einem „Hamlet". Herr Bernard will Shakespeares Tragödie modernisieren, den Charakter des Dänenprinzen von allen verschwimmenden Zügen befreien, vereinfachen, weniger Philosophie hineinbringen und dafür mehr dramatisches Leben. Raymond Bernard, der Sohn Tristans, der Schauspieler bei der Sarah Bernardt ist, wird die Rolle zum erstenmal spielen. Hamlet ist, nach Freiligraths Wort, Deutschland. Vielleicht erlebt der französische Vaudevillist hier sein Sedan: oder vielleicht kommt er gar nicht so weit, weil Sarah selbst den Hamlet spielen will.

Er hat es erreicht.

Eine hübsche Anekdote weiß der „Gaulois" von dem Besuch zu erzählen, den das italienische Königspaar der Gioconda in Rom abstattete. Unter den jungen Offizieren, die bei dieser Gelegenheit den Herrscher begleiteten, befand sich auch ein Edelmann aus Piemont, dem noch nie die Ehre zuteil geworden war, von Seiner Majestät direkt angesprochen zu werden. Er brannte nach dieser Auszeichnung und verfiel auf ein seltsames Mittel, um sie zu erlangen. Als der König mit seinem Gefolge bewundernd vor dem Meisterwerk Leonardos stand rief er jedesmal, wenn der Name des Bildes genannt wurde, im Tone der festesten Ueberzeugung aus: „Was für ein Genie war doch Raffael!" Alle sahen sich erstaunt nach ihm um, und schließlich winkte ihn der König heran. „Was sagen Sie da, mein lieber Hauptmann", meinte er lächelnd, „wissen Sie nicht, daß die Gioconda von Leonardo ist?" „Gewiß weiß ich das, Majestät," „Nun, was soll das dann?" „Majestät mögen verzeihen; ich habe nichts Besseres gefunden, um der Ehre einer Ansprache von Euer Majestät gewürdigt zu werden. Ich hoffe, Sie werden mir verzeihen." Der König lachte, und damit war die Verzeihung auch schon gewährt.

Der „unsterbliche William".

Heiteres aus englischen Schulaufsätzen veröffentlicht die neueste Nummer des „University Correspondent". Aus der Auswahl seien folgende Stilblüten mitgeteilt: „Unsterblicher William" ist ein Beiname, den man dem deutschen Kaiser gibt." — „Der Mut der Türken erklärt sich offensichtlich aus der Erkenntnis, daß ein Mann, der mehr als eine Ehefrau besitzt freudiger in den Tod geht, als einer, der nur eine Gattin hat." — „Jakob 2. gab schließlich einem Sohne das Leben, worauf ihn das Volk vom Throne stürzte." — „Nachdem er zweimal Selbstmord begangen, lebte Cowper noch bis zum Jahre 1800, um dann eines natürlichen Todes zu sterben." — „Der Wendekreis des Krebses ist eine schmerzhafte und unheilbare Krankheit." — „Als die letzte französische Attacke bei Waterloo mißglückt war, wurde Napoleon sehr bleich und sprengte mit verhängten Zügeln nach St. Helena." — „Aus Dänemark wird viel Butter nach England eingeführt, weil die dänischen Kühe ungleich größere Unternehmungslust und besseres technisches Training besitzen als die englischen." — „Fußnoten und Anmerkungen bilden die Teile eines Buches, deren Nutzen noch kein Mensch zu entdecken vermochte." —

räumen, sind danach unter allen Umständen zu vermeiden. Denn während der Zahrt eintreten [illegible] nachgesuchte Genehmigung zur Verleihung des [illegible] werde die dem Kriegsminister zur Meldung ge-

* **Uerdingen,** 17. Jan. Der Gemeinde Hohenbudberg erging auf eine Eingabe an die Eisenbahndirektion Köln zwecks Anhalten mehrerer Züge der neuen, im vergangenen Jahre angelegten Haltestelle der Bescheid, daß vom 1. Mai ab in Hohenbudberg voraussichtlich sämtliche Personenzüge halten werden, soweit die Einschaltung eines Aufenthaltes die Anschlüsse in Krefeld-Oppum und Homberg nicht gefährdet. Dies dürfte für die Entwicklung des augenblicklich im Aufschwung begriffenen Orts von großer Bedeutung sein.

Vermischtes.

— **Berlin,** 17. Jan. Die „Nordd. Allg. Z." veröffentlicht, um die Behauptung zu kennzeichnen, daß die Zuspitzung der Verhältnisse in Zabern lediglich bestimmten, bisher dort in Garnison befindlich gewesenen militärischen Persönlichkeiten zur Last zu legen sei, einen Bericht des Garnisonkommandos in Zabern aus dem Jahre 1903. Dieser Bericht schildert ausführlich, daß es bereits im Jahre 1901 in Zabern gelegentlich der Verhaftung eines Matrosenartilleristen durch einen Unteroffizier zu Ausschreitungen von Zivilisten, halbwüchsigen Burschen, gegen den Unteroffizier kam. Der „Zaberner Anzeiger" gab diesen Vorfall in einer den Sachverhalt völlig entstellenden Weise wieder und begann eine ununterbrochene Hetze gegen den betreffenden Unteroffizier und die Militärbehörde.

— **Posen,** 17. Jan. Die Strafkammer verurteilte den Leutnant a. D. Franz Eisenblätter wegen Unterschlagung zu drei Monaten Gefängnis. Zur Vertuschung der Unterschlagungen hatte der Leutnant am Tage der Revision einen Einbruch in die Kasse fingiert.

— **Wittenberg** (Bezirk Halle), 16. Jan. Aus Anlaß der vor 100 Jahren erfolgten Erstürmung der Festung fand hier eine Feier statt. Es ist ein Gedenkstein, aus Quadersteinen der ehemaligen Festungswerke mit Kanonenkugeln gekrönt, die aus der Beschießung stammen, im Kasinogarten, an der Stelle, wo vor 100 Jahren der Sturm unter Leitung des Grafen Tauenzien seinen Anfang nahm, errichtet worden. Der Gedenkfeier wohnten der Chef des hier garnisonierenden Infanterieregiments Nr. 20 mit dem Offizierskorps und viele ehemalige Offiziere des Regiments, der Kommandierende General des 3. Armeekorps, General von Lochow, und andere bei.

— **München,** 16. Jan. Der Finanzausschuß der Kammer der Abgeordneten hat in seiner heutigen Sitzung den Antrag der Staatsregierung, 600 000 Mark zur Beschaffung von Radium oder Mesothorium zum Zwecke der Krebsheilung in den Kliniken der drei Universitäten zu bewilligen, einstimmig angenommen.

— **Leipzig,** 16. Jan. In dem Spionageprozeß vor dem Reichsgericht gegen den Kaufmann Richter wurde der Angeklagte wegen vollendeten Verbrechens im Sinne des § 3 des Spionagegesetzes zu zwei Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. In der Urteilsbegründung heißt es, daß es als erwiesen gilt, daß der Angeklagte seit langer Zeit mit einem russischen Nachrichtenbureau in Verbindung stand und für seine Dienste Bezahlung erhielt. Ferner ist festgestellt worden, daß der Angeklagte in Königsberg von Beamten drei geheim zu haltende militärische Schriftstücke erwarb in der Absicht, sie an das russische Nachrichtenbureau auszuliefern.

— **Ratibor,** 17. Jan. Das Schwurgericht verurteilte gestern den 24jährigen Maurer Schwan aus Birawa (Provinz Schlesien) wegen Mordversuches zu 8 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

— **Paris,** 17. Jan. In Südfrankreich sind infolge des überaus starken Schneefalles zahlreiche Verkehrsstörungen eingetreten. Nach einer Meldung aus Montpellier soll der Schnellzug von Bordeaux nach Cette in einem Tunnel steckengeblieben sein. Die Lage der Reisenden ist angeblich kritisch.

— **London,** 17. Jan. Die gerichtliche Untersuchung über den auf hoher See verbrannten Dampfer „Volturno" hat den Befund ergeben, daß das Schiff wegen des Feuers, das in der Ladung entstand, verlassen werden mußte. Den Kapitän und die Offiziere trifft kein Vorwurf.

— **Petersburg,** 17. Jan. In der Kavallerieskaserne der Offizierschule wurde der stark verweste Leichnam eines Mannes in einem selten geheizten Ofen aufgefunden. Im Laufe des Tages wurden noch zwei andere Leichen entdeckt. Es soll sich um Zivilisten handeln, die in die Kaserne gelockt und dort ermordet wurden. Die strengste Untersuchung ist eingeleitet.

— **Lissabon,** 17. Jan. Von Oporto traf hier wieder der erste Zug ein. Gegen einen Militärzug der Linie nach Cascaes sind drei Bomben geworfen worden. Die Soldaten feuerten und nahmen drei Verhaftungen vor. Einige Personen wurden verwundet.

— **Barcelona,** 17. Jan. In einem Tunnel bei Garrafe de Torio explodierte der Zylinder einer Bohrmaschine. Drei Personen wurden getötet und zehn verwundet.

— **Krakau,** 17. Jan. Nach einer Feier im Hause des Artilleriehauptmanns Hausmann wurde dieser von dem Oberleutnant Ziegler beleidigt. Er rief seinen Burschen herein, gab ihm seinen Revolver und befahl ihm, den Oberleutnant zu erschießen. Der Bursche gehorchte, und der Oberleutnant sank tot zu Boden. Der Hauptmann und der Bursche wurden verhaftet.

— **Tokio,** 16. Jan. Nach den letzten Meldungen sind bei der Katastrophe in Kagoschima im ganzen 600 Personen umgekommen. Am Ufer der Bucht von Kagoschima sind alle Häuser, etwa 30 000 beschädigt worden. Die Heftigkeit der Erdstöße hat nachgelassen. Die Gefahr scheint vorüber zu sein.

Aus aller Welt.

Meuterei im Militärgefängnis zu Lille.

Eine schwere Meuterei brach am Mittwoch im Militärgefängnis von Lille aus, in dem sich augenblicklich 180 vom Kriegsgericht verurteilte Soldaten befinden. Die Gefangenen klagten in der letzten Zeit sehr über die große Kälte und die schlechte Nahrung. Siebzig von ihnen begaben sich in den Hof des Gefängnisses, lärmten dort, warfen alle Fenster ein und bedrohten die Aufseher. Sie versuchten die Gefängnistore zu sprengen und ins Freie zu gelangen. Der Tumult nahm auch kein Ende, als die Wache mit geladenen Gewehr erschien, und es wäre sicherlich zu Blutvergießen gekommen, wenn nicht der Gefängnisdirektor den Einfall gehabt hätte, die Feuerspritzen in Tätigkeit treten zu lassen. Dadurch wurden die Gefangenen zur Vernunft gebracht und veranlaßt, sich in ihre Zellen zurückzubegeben. Drei der Rädelsführer mußten in Ketten gelegt werden.

Kleine Chronik.

Aus Bebra wird gemeldet: In Melsungen (Fulda) schleuderte ein Arbeiter in einem Wutanfall sein 6 Monate altes Kind mit solcher Wucht gegen eine Wand, daß es einen Schädelbruch erlitt und tot zu Boden fiel. Der Täter wurde verhaftet.

Der Kassiere Löwy und der Kassierer Grünspann von der Eisenwarenfabrik Blumenthal in Neustadt bei Tetschen wurden auf offener Straße überfallen. Es wurden ihnen ihre Geldbeutel abgenommen, die 2000 Kronen Bargeld enthielten. Außerdem wurden sie durch Revolverschüsse schwer verletzt. Die Täter sind entlassene Fabrikarbeiter.

In ganz Catalonien ist am Donnerstag zum ersten Male seit 23 Jahren ein heftiger Schneefall niedergegangen. Das Thermometer zeigt 4 Grad unter Null.

Der im Ritualmordprozeß freigesprochene Beilis ist mit seiner Familie nach Jaffa abgereist. Unterwegs wird er Baron Rothschild besuchen, der für Beilis in Palästina ein Stück Land gekauft hat.

Höhlenbewohner auf der Kurischen Nehrung.

Richtige Erdhöhlenbewohner kann man jetzt in der Nähe des Seebades Cranz, nicht weit vom Aussichtsturm in Klein-Thüringen, am Beginn der an dieser Stelle sehr schmalen Kurischen Nehrung beobachten. Etwa acht Familien, zusammen rund vierzig Menschen, die den Bau einer Chaussee von Cranz nach dem ersten Nehrungsdorf Sarkau in diese einsame Gegend geführt hat, haben, da hier weit und breit für sie kein Obdach ist, ihre Wohnungen in Erdhöhlen oder genauer gesagt in Wohnungen, die sie sich in der Erde hergerichtet haben, aufgeschlagen. Diese eigentümliche Siedelung von Höhlenbewohnern erregt natürlich das lebhafte Interesse vieler Cranzer, und auch Ausflügeler aus Königsberg besichtigen in zahlreichen Trupps diese primitiven Behausungen.

Hubert Lathams Leiche in Frankreich bestattet.

Der Dampfer „Europa" brachte die Ueberreste des, wie erinnerlich sein wird, in Afrika bei einer Büffeljagd im Sommer 1912 verunglückten Fliegers Hubert Latham nach Havre. In Gegenwart der Mutter und mehrerer Verwandten schritt der Polizeikommissar zu der gesetzlich vorgeschriebenen Feststellung der Leiche, die sodann zur protestantischen Kirche übergeführt wurde, von wo sie dem Schoß der Erde übergeben wurde.

Die Frau in der Diplomatie.

Die erste Frau, die berufen ist, einen diplomatischen Posten zu bekleiden, ist soeben in Christiania ernannt worden. Frl. Henriette Hoegh, eine schöne Frau von 27 Jahren, hat den Posten einer ersten Sekretärin bei der mexikanischen Gesandtschaft in Christiania erhalten. Vor zwei Jahren beendete Frl. Hoegh ihre akademischen Studien, die sie zum Teil auch in Deutschland machte. Als erste Gesandtschaftssekretärin wurde ihr sogar das Tragen der Uniform gestattet, ausgenommen den Galadegen und die goldbetreßten — Beinkleider.

Millionennachlaß eines Bettlers.

In einem Newyorker Krankenhaus starb ein Bettler namens William Smith, der vor wenigen Tagen dort eingeliefert worden war. Als man seinen Nachlaß näher untersuchte, fand man unter den Papieren des Verstorbenen ein mit „Duddly Jardine" unterzeichnetes Testament, in dem die letztwilligen Verfügungen über ein vier Millionen Mark betragendes Vermögen getroffen waren. Die polizeilichen Nachforschungen haben nun ergeben, daß Smith und Jardine tatsächlich identisch sind. Welche Gründe den Millionär zu seinem Doppelleben veranlaßt haben, ist noch nicht aufgeklärt. Man weiß nur, daß Jardine schon lange Zeit als Bettler durch Newyork zog und auch in einem elenden, schmutziger Zimmer, für das er einen Dollar pro Woche zahlte, wohnte. Auch als Bettler Smith hat sich Jardine verheiratet und mit seiner Frau zusammen gelebt. Ja, der Ehe sind zwei Kinder entsprossen, ohne das Jardine jemals seine Frau darüber aufgeklärt hätte, daß er Millionär sei.

Denken

Sie daran, daß Ihnen nur eine ständige Insertion in einer wirklich verbreiteten und vornehm ausgestatteten Tageszeitung den gewünschten erhöhten Umsatz bringt.

Sie

sehen vielleicht auf die paar Mark, welche Sie für die Reklame ausgeben müssen und Ihre Konkurrenz, welche häufig und geschickt zu inserieren versteht, schnappt Ihnen die Kunden vor der Nase weg:

daran

denken aber viele Geschäftsleute zu spät, denn vielfach hat die Konkurrenz sich Ihren Kundenkreis gesichert und zieht durch die Insertion immer wieder neue Käufer an. Die Zeitungsreklame ist der beste Vermittler zwischen Geschäftsmann und Publikum, denn woher sollen unsere Abonnenten wissen,

dass Sie

preiswerte, gute und preiswerte Waren führen, wenn Sie nicht

inserieren.

Darum gehen Sie nicht achtlos an der Zeitungsreklame vorüber, sondern versuchen es mit einem Inserate, die erhofften Erfolge

müssen

dann kommen.

Unsere Zeitung hat sich in den 35 Jahren ihres Bestehens überall eingebürgert und zählt das kaufkräftige Publikum zu ihren Lesern, daher haben Inserate in ihr stets vollen Erfolg.

Festnahme eines „aristokratischen" Hochstaplers.

Ein Betrüger, der unter dem Namen eines Reichsfreiherrn von Droste zu Vischering reist, treibt sich seit Jahren in den verschiedensten deutschen Städten umher und begeht allerlei Schwindeleien. Meist sucht er Juweliere oder Handelsstätten mit kostbaren Waren heim. Am 5. d. M. mietete er sich in Würzburg ein und ließ sich von einem dortigen Pelzwarengeschäft Waren im Werte von 2700 Mk. zur Auswahl schicken. Für 200 Mark Waren schickte er zurück, mit den übrigen Pelzen verschwand er. Am 9. d. M. wurde er auf telephonisches Ersuchen der Nürnberger Polizei in Aschaffenburg festgenommen. In der Zwischenzeit hatte er nach polizeilicher Bekundung einen Betrugsversuch bei der Frankfurter Bank unternommen.

Letzte Nachrichten.

Beim Schlittschuhlaufen ertrunken.

Essen-Ruhr, 18. Jan. Beim Schlittschuhlaufen auf der Ruhr sind heute Nachmittag in der Nähe von Rellinghausen der 12jährige Sohn des Bäckermeisters Becker und dessen 21jähriger Geselle eingebrochen und ertrunken.

Schluß des Kölner Polizeiprozesses.

Köln, 17. Jan. In der heutigen Verhandlung wurden noch Erklärungen abgegeben. Das Urteil lautet wegen öffentlich in der Presse begangener strafbarer Handlung auf 500 Mark Geldstrafe und Tragung der Kosten des Verfahrens. Außerdem wurde den Polizeibehörden und der Staatsanwaltschaft die Publikationsbefugnis des Urteils auf Kosten des Beklagten in den Kölner Blättern zugebilligt.

Sofortige Amtssuspension.

Wie der „Köln. Ztg." von zuständiger Seite gemeldet wird, ist vom Regierungspräsidenten gegen die in Köln angestellten Polizeiinspektoren Botsch, Landschulz und Eiben das Disziplinarverfahren mit dem Ziele der Entfernung aus dem Amte und der sofortigen Amtssuspension verhängt worden. Ueber die gegen den Polizeiinspektor Kautz zu ergreifenden Maßnahmen hat der Regierungspräsident in Hannover zu befinden.

Berufung im Kölner Gewerkschaftsprozeß.

Köln, 18. Jan. Im Kölner Gewerkschaftsprozeß hat Generalsekretär Stegerwald vom Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften gegen das Urteil des Schöffengerichts, durch welches eine Anzahl sozialdemokratischer Redakteure zu Geldstrafen bis zu 500 Mark wegen Beleidigung bestraft wurden, aus taktischen und prozeßtechnischen Gründen Berufung eingelegt.

Schweres Grubenunglück im Siegerland.

Siegen, 19. Jan. In der Erzgrube Friedrich stürzten gewaltige Gesteinsmassen ab. Drei Bergleute blieben auf der Stelle tot, zwei andere wurden schwer verletzt.

Das Urteil im Mordprozeß Hopf.

Frankfurt a. M., 17. Jan. Das Gericht verurteilte den Angeklagten **zum Tode und zu 15 Jahren Zuchthaus.** Von der Anklage des Mordversuchs an seinen Eltern erfolgte Freisprechung. Hopf nahm das Urteil gefaßt auf.

Ordensverleihung an den Obersten v. Reuter.

Berlin, 19. Jan. Bei dem gestrigen Ordensfest ist dem Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 99, Obersten v. Reuter, der Rote Adlerorden 3. Klasse mit Schleife verliehen worden. Der Kommandeur der Artilleriebrigade in Straßburg, Generalmajor Kühne hat den Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub erhalten.

Verfassungsreform in Mecklenburg in Sicht?

Schwerin, 18. Jan. Erblandmarschall v. Lützow auf Eichhoff, das Haupt der ritterschaftlich-mecklenburgischen Fronde, ist, 70 Jahre alt, auf seinem Schlosse Dobertin gestorben. Er war der Organisator und die Seele des ritterschaftlichen Widerstandes gegen die Verfassungsreform. Nach seinem Hinscheiden ist anzunehmen, daß die gemäßigte Richtung die Oberhand gewinnen wird.

Massakre der Truppen Essad Paschas in Elbassan.

Belgrad, 19. Jan. Wie gemeldet wird, haben die Truppen Essad Paschas Elbassan eingenommen. Ein Teil der Stadt steht in Flammen. Die Bevölkerung hat vor den eindringenden Truppen Essad Paschas die Stadt verlassen. Unter dem zurückgebliebenen Teil der Bevölkerung haben die Truppen Essads ein furchtbares Massakre veranstaltet. Der Bürgermeister der Stadt soll ermordet worden sein.

Das Schicksal der ägäischen Inseln.

Petersburg, 19. Jan. Wie der „Rjetsch" erfährt hat die Frage über das weitere Schicksal der ägäischen Inseln wesentlich an Schärfe verloren. Die Antwort der Dreibundmächte betr. die ägäischen Inseln wird von der russischen Diplomatie als überaus befriedigend erklärt.

Genickstarre auf einem Schulschiff.

Paris, 19. Jan. Wie aus Lorient gemeldet wird, ist an Bord des Schulschiffes „Caledonien" die Genickstarre ausgebrochen. Zwei Matrosen wurden in hoffnungslosem Zustande ins Hospital gebracht. Bei dem in Lorient in Garnison stehenden 1. Kolonial-Infanterieregiment wütete eine Scharlachepidemie.

Zum Untergang des Unterseebootes „A 7".

London, 18. Jan. Die Gerüchte, mit dem gesunkenen Unterseeboot sei die Verbindung hergestellt und Taucher hätten auf Klopfen gegen den Schiffsrumpf Antwort erhalten, sind falsch. Die von einem Schiffe des Uebungsgeschwaders an der Unglücksstelle ausgelegte Boje wurde von einer Welle fortgerissen. Die Bemühungen, die Unglücksstelle wieder zu bestimmen, sind bisher vergeblich geblieben.

Italienische Luftschiffe für England.

Mailand, 19. Jan. Die englische Admiralität beschloß, drei lenkbare Luftschiffe nach dem System des Mailänder Ingenieurs Ferlanini in England zu erbauen. Die Arbeiten wird Forlanini selbst leiten.

Anhaltende Kälte in Spanien.

Madrid, 19. Jan. Die Kälte hält mit erbitternder Heftigkeit an. Der Schneefall war so stark, daß in ganz Spanien der Verkehr teilweise lahmgelegt ist. Aus verschiedenen Provinzen kommen beunruhigende Nachrichten. Eine Anzahl Dörfer ist durch den Schneefall vollkommen von der Außenwelt abgeschnitten. Ueber das Schicksal der Bevölkerung ist man sehr beunruhigt. Auf den Feldern hat man Leichen erfrorener Arbeiter gefunden. In Madrid betrug die Temperatur 10 Grad unter Null, in Saragosta sogar 19 Grad unter Null.

Große Hungersnot in Japan.

Tokio, 19. Jan. Die Hungersnot im nördlichen Japan verschlimmert sich. Hunderttausende sind brot- und arbeitslos. Im ganzen Lande bilden sich Hilfskomitees, die Geldsammlungen veranstalten.

Im Sturme untergegangen.

Kap Haitien (Haiti), 18. Jan. Drei Leichterboote mit Kolonialprodukten für die „Calabria" von der Hamburg-Amerika-Linie sind hier im Sturme untergegangen. Die Besatzung, bestehend aus sieben Leuten, konnte gerettet werden. Der Schaden wird auf 100 000 Mark geschätzt.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters.

Montag, den 19. Januar 1914. Abends 7,30 bis 10 Uhr. Schauspielpreise. Zum zweiten Male. Neuheit. **Das Buch einer Frau.** Lustspiel in 3 Akten von Lothar Schmidt.

Dienstag, den 21. Januar 1914. Abends 7,30 bis 10,30 Uhr. Opernpreise. **Undine.**

Mittwoch, den 21. Januar 1914. Abends 7,30 bis 9,45 Uhr. Volkstümliche Preise. Zum dritten Male. Neuheit! **Mein alter Herr.** Lustspiel.

Donnerstag, den 22. Januar 1914. Abends 7,30 bis 10,30 Uhr. Opernpreise. Neuheit! Zum zweiten Male! **Die Boheme.**

Freitag, den 23. Januar 1914. Abends 7,30 bis 10,15 Uhr. Schauspielpreise. Zum zweiten Male. **Emilia Galotti.** Ein Trauerspiel in 5 Aufzügen von G. E. Lessing.

Sonnabend, den 24. Januar 1914. Abends 6,30 bis 11,15 Uhr. Außer Abonnement. Erhöhte Preise. Einmaliges Gastspiel des Kgl. Kammersängers Fritz Feinhals von der Kgl. Hofoper München. **Die Meistersinger von Nürnberg.** In 3 Aufzügen von Richard Wagner. — Hans Sachs: Kammersänger Fritz Feinhals.

Sonntag, den 25. Januar 1914. Nachmittags 3,30 bis 6 Uhr. Volkstümliche Preise. **Der Hochtourist.** Schwank in 3 Akten von Curt Kraatz und Max Neal.

Abends 7,30 bis 10,30 Uhr. Opernpreise. **Der Barbier von Sevilla.** Komische Oper in 2 Aufzügen von G. Rossini. Hierauf: **Tanzbilder.**

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lilienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, à Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada" (Lilienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

Soeben erschien:



De Kiepenkerl

Westfälischer Volkskalender für 1914.

Begründet von Dr. Augustin Wibbelt.

Preis 50 Pfg. Reich illustriert.

Die Jahrgänge 1909—1911 können auch in einem Sammelband zu 1 Mark bezogen werden. In allen Buch- und Schreibwarenhandlungen vorrätig.

Bilanzen

Verhinderung von Konkursen, Finanzierung.

Bücherrevisionen, Neueinrichtung und Führung der Bücher, Gutachten, Gesuche Steuererklärungen. Beratung in kaufm. Angelegenheiten.

Nur streng diskrete, gewissenhafte Arbeiten.

Willy Behle, Bücherrevisor,

Dortmund, Mühlenstrasse 9. Telefon 8586.

Wie der Spiegel



einen fetten Mann nach einer Kur mit JOLAX zeigt. —

Die Jolaxkur ist absolut unschädlich; sie wirkt **fettzehrend** und gleichzeitig **magenstärkend.**

Viele Anerkennungen!

Preis der Kur (200 Tabletten) 5 M.

Portofreier Versand durch die

Rosen-Apotheke, Hamburg 13,

Dr. Schneemann u. Dr. Moll.

Amtlich festgestellte Wochenmarktpreise in der Stadt Castrop vom 15. Januar 1913.

Fleisch:

Rindfleisch		pro Pfund	85— 90	Pfg.
Sa. weinefleisch	(Schinkenstück)	„ „	85— 90	„
„	(Nackenstück)	„ „	90—100	„
„	(Kotelette)	„ „	100	„
„	(durchwachsen)	„ „	80—85	„
„	(fett)	„ „	70—80	„
„ ger.	(durchwachsen)	„ „	85—90	„
„ „	(fett)	„ „	70—80	„

Fische:

Schellfisch (groß)	pro Pfd.	35	Pfg.
„ (mittel)	„ „	25	„
Cabliau	„ „	35	„
Lengfisch	„ „	30	„
Knurrhahn	„ „	35	„
Hecht	„ „	70	„

Butter. Eier.			
Molkerei-Butter	pro Pfd.	1,50	Mk.
Land- „	„ „	1,40	„
„ Eier"	pro Dtz.	1,70	„

Gemüse.

Rotkohl	pro Kopf	35	Pfg.
Weißkohl	„ „	30	„
Wirsing	„ „	25	„
Blumenkohl	„ „	40	„

Preise der Fische auf dem städt. Fischmarkt.

Bratschellfisch	pro Pfd.	24	Pfg
Seeaal	„ „	18	„
Seelachs	„ „	18	„
Cablian	„ „	24	„
Dorsch	„ „	24	„
Steinforellen	„ „	22	„
Heringe	„ „	18	„

Die auf den

Pfand-Versteigerungen

nicht abgegangenen Sachen, wie

Männer-Kleidung — Anzüge :: Ueberzieher Joppen, Hosen usw.

Frauen Kleider — Röcke, Taillen, Jacken Mäntel

Bettwaren — Ober- und Unterbetten Pfühle und Kissen

Uhren — Taschen-Uhren, Regulateur-Uhren und Freischwinger.

Musikinstrumente, Fahrräder, Nähmaschinen.

Photographische Apparate usw.

können täglich in unseren Geschäftsräumen zu sehr billigen Preisen gekauft werden.

Die Sachen sind teils neu, teils gebraucht.

Pfandleih-Anstalt

- DORTMUND -

Nikolaistr. 5, Balkenstr. 38 beim Bezirkskommando

A. Eick & Comp.

Drucksachen aller Art

für Handel u. Gewerbe



Private und Vereine etc.

liefert schnell und billig

Castroper Zeitung.

Suche für meine **Grossbäckerei u. Konditorei**

einen Lehrling

(Sohn achtbarer Eltern, mit guten Schulkenntnissen).

Lorenz Peine, Mengede.

Tüchtiges Morgenmädchen

für kinderlos. Haushalt gesucht. Meldung: Bahnhof Naugel, Bahnhofstr. 56/I.

Achtung!

Kaufe stets Möbel aller Art, sowie getragene Kleider, Schuhe, Gold- u. Silberwaren.

Komme sofort. Postkarte genügt

Karl van Loosen,

Habinghorst,

— Kronprinzenstraße 77. —

„Wintereier"

erzielt man in großer Menge durch die tägliche Befütterung pro Huhn von 15—20 Gramm des sehr berühmten Geflügelfutters **„Nagut"**. Zu haben bei: **C. Wimmers, Drogerie, Castrop; H. Reckefuß, Mühle, Castrop; Heinr. Berninghaus, Holthausen; W. Kaltenpoth, Habinghorst.**



Gutes **Pferd** zu verkaufen.

Habinghorst, Nordstr. 21.



Habe stets große und kleine

Faselschweine

vorrätig und verkaufe dieselben billigst. Teilzahlung gestattet.

Heinr. Hirsch,

Schweinehandlung,

Zeche Graf Schwerin.

Obere Dortmunder- u. Kaiser-Wilhelmstraße 1.

Empfehle:

Jagdpatronen,

Sehr billige Möge

Ia. eich. Fleischfässer

Fleischhack-Maschinen,

Viehfutter-Kessel,

Kesselöfen,

Tisch- und Hängelampen,

Sturmlartenen.

Friedrich Geilmann,

Castrop, am Markt.

Hypotheken-Kapitalien

auf gute Objekte sind sofort zu haben. Auszahlung in ca. 14 Tagen. Off. unt. **A. Z. 100** an die Exped. d. Ztg.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 20. Jan. 1914, nachmittags 3 Uhr, werde ich in meinem Auktionslokale beim Wirt Rose in Bövinghausen:

1 Bücherschrank

öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.

Castrop, den 17. Januar 1914.

Brechelt, Gerichtsvollzieher.

Billiges Hühnerfutter

Kleinweizen, Gerstenabfall u. ais gemischt per Ztr. zu Mk. 11.— **Bruchweizen Gerste u. Mais** zu Mk 13.— per 150 Pfd. franko Käufers Bahnstation geg. Nachn.

Stein & Kimmel, Neuß

Offeriere zu den billigst. Tagespreisen **prima**

Speise-Kartoffeln

Rote-Nieren-Kartoffeln,	
Eier-	„
Magnum bonum-	„
Industrie-	„
Up to date-	„
Imperator- od Kaiser-	„
Rote gelbfleischige-	„
Eigenheimer-	„

gelbe Steckrüben.
elbe Futtermöhren.

Ferner gute gesunde

Futter-Kartoffeln,

Kleehäcksel, Strohhäcksel und Luzernenhäcksel, pr Wiesenheu, Roggenstroh und Kleie.

Wilhelm Opalka,

— Landesprodukte —

Widumerstr. 48. Fernspr. 249

Danksagung.

Für die wohltuende Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus.

Familie Gerhard Schlebusch.

Einladung

zu dem am

Donnerstag, den 22. Januar 1914, abends 8¼ Uhr

im **Metropoltheater** (Kaiser Friedrichstr.) stattfindenden **Lichtbilder-Vortrag** des Herrn Forschungsreisenden

O. C. Artbauer - Wien

über

Frankreichs Fremdenlegion

Der Vortrag ist von hoher zeitgemässer und vaterländischer Bedeutung.

Der Eintritt ist frei.

Castrop, den 12. Januar 1914.

Der Vorstand

des „Flottenvereins" und des „Vereins für das Deutschtum im Ausland".

Versuchen Sie unsere

Löwen-Dauerhose.



Steif und Naht unverwüstlich.

Diese Hose ist das **praktischste Winterbeinkleid** und nur echt mit obiger Schutzmarke. Diese

Löwenhose

ist **einzig** und **allein** für Castrop und Umgegend zu haben bei

Gebrüder Rollmann

Wittenerstrasse 6. **Castrop** Ecke Mühlenstr.

Grösstes Spezial-Geschäft für moderne Herren- und Knaben-Bekleidung am Platze.